

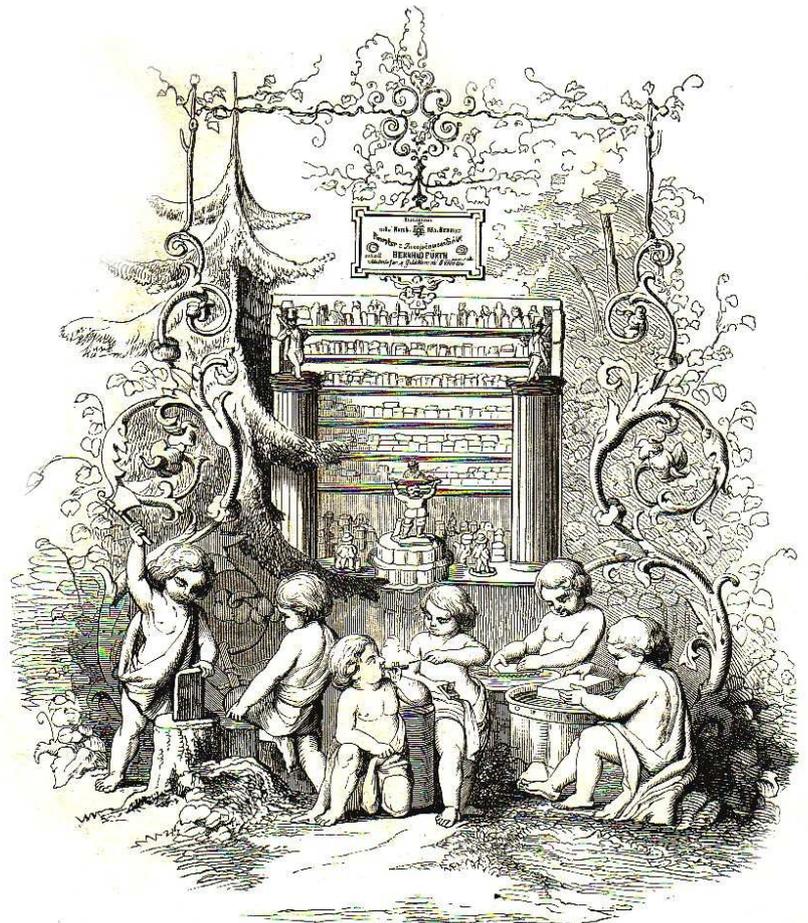
Werbeanzeige der Zündholzfabrik Bernhard Fürth Schüttenhofen und Goldenkron, Böhmen.

Ca. 1850, im Hintergrund sind im Regal neben Zündwaren auch Zündholzbehälter zu sehen. Zündholzbehälter wurden auch gleichzeitig von den Fabriken verkauft. Links vorne „hackt“ ein Putto Zündhölzer.



Behälter für die u. a. Frictions-Feuerzeuge:

Das Zündholz wird oben durch 2 Scheiben aus Sandpapier gezogen. Die Scheiben werden durch Federdruck zusammenge-drückt.



Zünderquisten von B. Fürth in Schüttenhofen und Goldenkron.



[1099] **Neue Erfindung.**
Frictions-Feuerzeuge.
 Diese neu erfundenen Taschenfeuerzeuge haben bei ihrem Erscheinen in Folge ihrer Zweckmäßigkeit allgemeinen Beifall erhalten; sie zünden nicht nur ganz sicher, sondern können auch ganz bequem in jeder Westentasche bei sich getragen werden. Sie sind sowohl in Form von ganz kleinen feinen Briestäschchen mit Stahlverzierung à 5 gr., ohne Stahl à 4 gr., und in Kästchen à 4 gr. pr. Stük, das Duzend à 2 Rthlr., 1½ Rthlr. und 1¼ Rthlr. zu haben. Der einfache Gebrauch davon ist, daß man eines von den in diesen Täschchen befindlichen, eigens dazu gefertigten Zündhölzern, zwischen das Frictionspapier legt, mit den Fingern zusammen drückt, und das Holzchen rasch herauszieht, wo es sogleich brennt; bei jedem Täschchen befindet sich eine Gebrauchsanweisung. Das Hundert Zündhölzer dazu kostet 3 gr., das Tausend 1 Rthlr. Frictionspapier der Bogen 12 gr. Diese Artikel sind sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen von bester Qualität zu haben bei
 G. F. Wärfelin in Leipzig,
 am Markte Nr. 1.
 Briefe und Gelder werden franko erbeten.

Zeitungsanzeige vom 7.Juni 1832: „Allgemeine Zeitung“

Es werden in Leipzig nebenstehend Lucifer's angeboten, eben noch keine Phosphorhölzer. Vermuthlich werden englische Lucifer's angeboten, da bislang keine deutschen Hölzer bekannt sind.

Lucifer's von *F. Watts* aus London, ein Konkurrent von *Samuel Jones*. Diese Hölzer werden unmittelbar vor Erfindung der Phosphorhölzer verkauft (ca. 1831/32). Die Hölzer mussten zum Entzünden zwischen Sandpapier gerieben werden, während die Phosphorhölzer nur eine Reibfläche benötigten.

Aus der Zeitungsanzeige ergibt sich, dass zumindest 1832 noch keine Phosphorhölzer angeboten werden und somit auch noch keine Notwendigkeit für die Herstellung von Zündholzbehältern mit einer Reibfläche besteht. Die Verbreitung der Phosphorhölzer wird vermutlich erst gegen 1835 beginnen, so dass sich die ersten Zündholzbehälter für Phosphorhölzer in diesen Zeitraum 1835/1840 datieren lassen.

B. Begriffsbestimmungen – das Zündholz hatte viele Namen

Um die Entwicklung der Zündholzbehälter zu verstehen, ist es notwendig, die Entwicklung der Zündhölzer selbst zu beleuchten. Eine Erfindung löst schon die nächste ab und so werden in den vier Ländern Deutschland, Österreich, England und Frankreich ständig neue Erfindungen auf diesem Gebiet gemacht.

Da die Entwicklung der kontrollierten Feuererzeugung mit vielen Stationen über das Hölzchen führte, gab man ihnen je nach Gebrauch und Zeit einen neuen, anderen Namen. So ist automatisch im Deutschen stets das Wort „Holz“ im Begriff enthalten (Zündholz, Streichholz) was in anderen Sprachen keinesfalls so ist (Allumettes, Matches, Lucifers....).

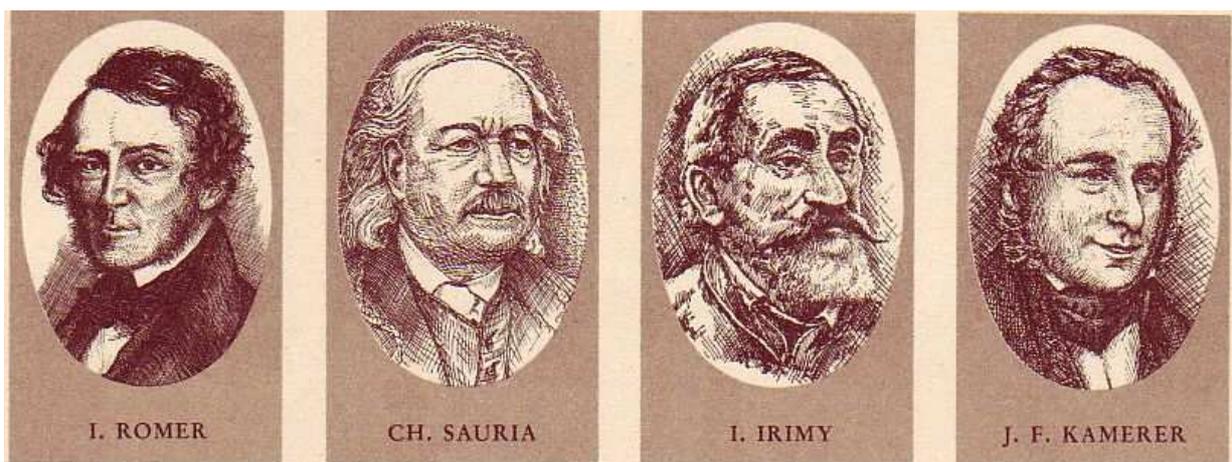
Schwefelhölzchen Sie wurden ähnlich wie **Schwefelfädchen** zum Feuertransport benützt. Auch als **Fidibus** bekannt. Mit Schwefelhölzern, also Hölzern, die vorne einen Kopf aus Schwefel trugen, konnte man nicht selbständig ein Feuer erzeugen sondern nur das Holz besser entzünden. Im Volksmund hießen die späteren Zündhölzer weiterhin Schwefelhölzer (s. a. Andersens Märchen: „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“).

Frictions-lights Die von dem Engländer *John Walker in Stock-on-Tees* 1826 erfundenen Hölzchen. Am Kopf dieses Zündhölzchen brachte *Walker* ein Gemisch aus Kaliumchlorat, Schwefelantimon und Gummi arabicum auf. Durch Reibung zwischen Sandpapier brachte man dieses Hölzchen zur Entzündung.

Lucifers Die von *Walker* erfundenen aber später (ab 1830) von *Samuel Jones* vertriebenen Frictions-lights.. Auch *G.F.Watts*, *Richard Bell* u. a. vertrieben die Frictions-lights als „Lucifer“.

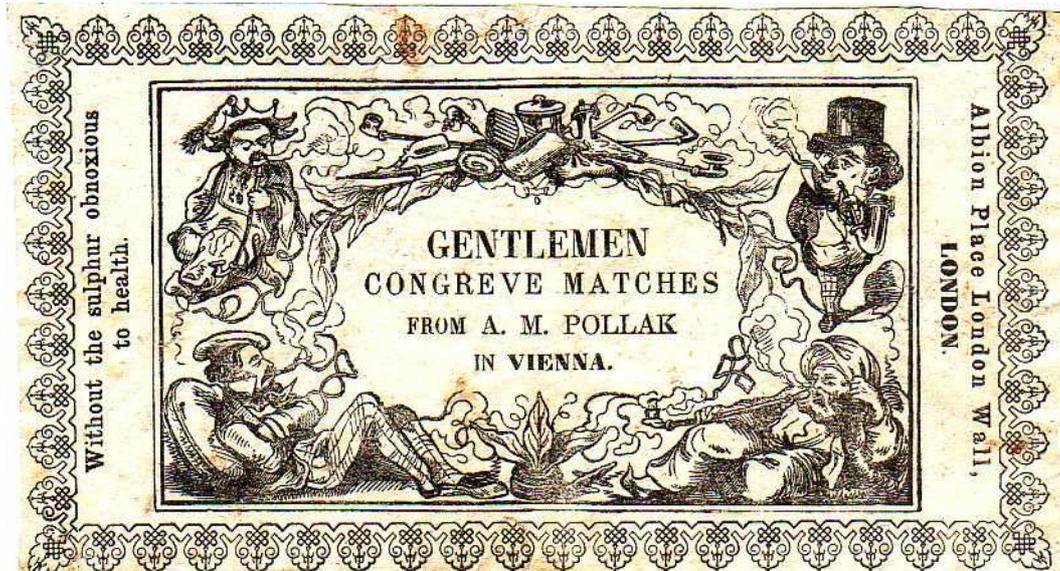
Frictionshölzer, Frictionsfeuerzeuge In Deutschland (ab 1831) verwendete Bezeichnungen der „Frictions-lights“.

Phosphorzündholz Schwefelholz, auf das weißer (gelber) Phosphor, Kaliumchlorat und Gummi arabicum aufgetunkt wurde. Der Schwefel wurde später durch Paraffin ersetzt. Die Erfindung kann um 1832 als Parallelerfindung dem Österreicher *St. Römer von Kis-Enyitzke*, dem Deutschen *Jakob Friedrich Kammerer* (um 1833), dem Franzosen *Charles Sauria* (um 1831), dem Italiener *Sansone Valobra*¹ (um 1832) und dem Ungarn *János Irinyi*. Auch bekannt als **Reibzündholz**. In England werden sie weiterhin „Lucifers“ , aber auch „Congreves“ genannt. Mit der Erfindung der Reibhölzer beginnt die eigentliche Produktion der bekannten Zündholzbehälter.



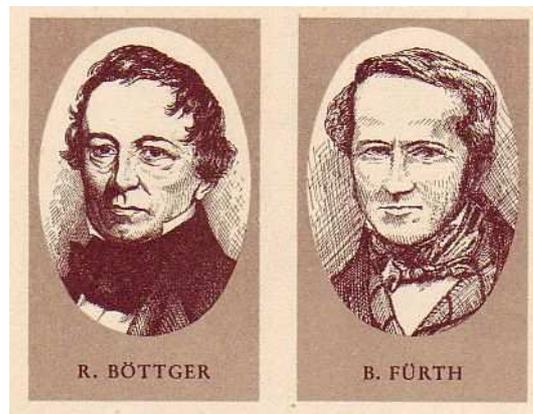
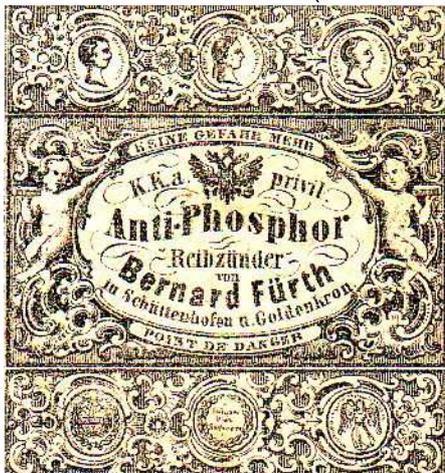
Congrevische Hölzchen Bezeichnung in England (**Congreves**) für die neuen „Phosphorhölzer“. In Deutschland heißen die „Walkerschen Friktions-Hölzer“ genauso **Congreves** wie die neuen Reibzündhölzer (Phosphorzündhölzer). Verwendung wohl ab 1830 bis nach 1850.

¹ Dr.Wilfried Oberhammer, Altes und Neues zur Geschichte der Feuererzeugung, Wien, 1962



Export-Etikett für den englischen Markt um 1850 des Wiener Zündholzfabrikanten A.M. Pollak, Wien

Sicherheitszündhölzer Zündhölzer, die eine Reibfläche aus rotem Phosphor benötigen. Eigentlich das Ende der Phosphorhölzer und somit der Zündholzbehälter. Die von *Rudolf Christian Böttger* 1853 entwickelte Erfindung wurde vom Verbraucher nicht angenommen und erst per Gesetz nach 1900 eingeführt². *Böttger* verkaufte seine Erfindung an den Zündwarenhersteller *Bernhard Fürth* in Österreich, der diese neuen Hölzer dann „Anti-Phosphor Reibzündler“ nannte (Etikett ca. 1855).



Überallzündhölzer (Strike anywhere matches, in den USA auch „Double dips) Um 1898 erfinden *Henri Sévène* und *Emile David Cahen*³ das Tetraphosphoresquisulfid, das den Zündstoff, Flammenträger und Sauerstoffspender enthält. Sie verkaufen das Patent an die Diamond Match Comp. Obwohl diese Hölzer die Zündholzbehälter „retten“ könnten, scheinen sie zu spät zu kommen. Es werden von nun an meist Behälter angeboten mit einer Halterung für die Schachtel. Nur noch wenige werden nach 1900 für Überallzündhölzer verkauft.

Zündhölzer oder Streichhölzer? Zündhölzer sind genau genommen die chemischen Zündhölzer für Phosphor- und Tunkhölzer, Streichhölzer die Nachfolger, die man „anstrich“. Da aber auch Streichhölzer „chemisch“ sind, lassen sich beide Begriffe für alle Hölzer ab Phosphorhölzer (die nach 1832) verwenden, für Überallzündler genauso wie für Sicherheitshölzer.

² Berner Konvention über das Verbot der Phosphorzündwaren um 1905. Verkaufsverbot in Deutschland ab 1.1.1908.

³ Dr.Hans Hartig, Unterhaltsames über Zündwaren, Leipzig 1986

C. Die Zündholzbehälter der Zündholzfabriken

Nachdem die Verbraucher das normale Zündholz in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts mehr und mehr nachfragten und damit alle wunderlichen weiteren ähnlichen Erfindungen keinen Absatz fanden (Zündschwamm, Goldteufel, Bleaml'n, Dolche, Teufelchen u. v. a. m.), konnten die Eisengießereien, Porzellanfabrikanten, Keramikerhersteller endlich das fehlende Produkt auf dem Markt anbieten: Zündholzbehälter. In unendlichen Formen, Variationen, Materialien und Kombinationen setzte eine wahre Produktionsflut ein. Figürlich oder nichtfigürlich, für die Tasche, den Tisch oder die Wand, keine Stelle mehr ohne Zündholzbehälter. Natürlich boten die Zündholzfabriken ihr Produkt auch noch in allen erdenklichen Formen an, so dass der Verbraucher die Wahl hatte, die Hölzchen im Originalprodukt zu belassen oder sie umzufüllen. Nachfolgend eine Übersicht über die vielfältigen Gestaltungen der Behälter, die bis zur Jahrhundertwende einzelne Hölzchen aufnahmen, danach nur noch Schachteln.



Einteilung der Zündholzbehälter

Aus den kleinen Manufakturbetrieben der Zündholzhersteller ab 1835 wurden Ende 1830 die ersten kleinen Fabriken gegründet, um die Herstellung der neuen Hölzchen von der Familie aus der Küche in gewerbsmäßige Räume zu verlagern. Während man in England, Schweden, Frankreich und Italien von Anfang an die noch heute bekannte Schachtelform (wenn auch andere Maße) benutzte, experimentierten die Hersteller in Deutschland, Österreich und Böhmen/Mähren mit Kistchen, Holzpatronen und sonstigen Formen. Um 1880 wurden kleine Briefkästen, Koffer, Häuschen, Truhen und andere wunderliche Formen mit in das Programm genommen, um den Kunden auf sein Produkt aufmerksam zu machen. So waren bei den österreichischen Salonhölzern keine extra Behälter nötig, die ja den Hersteller verschleiert hätten: Sie waren ein Schmuck schlechthin für den Salon und warben gleichzeitig für den Hersteller.



Runddosen aus Holz: Zu Beginn der Zündholzproduktion wurden die Zündhölzer aus Brandschutzgründen in Holzdosen verpackt. Dosen von links n. r.: Sussner in Nürnberg (ca. 1855), Pollak in Budweis (ca. 1850), Eckerdt in Nürnberg (ca. 1855), Pollak in Wien, (ca. 1860) Deig in Andreasberg/Harz (ca. 1855), Kolbe in Zanow/Pommern (ca. 1845).



Pojatzi & Com., Deutschlandsberg:
Wz.: 15.9.1880. „Hygenische Zündhölzer.“



Hermann & Gabriel, Wien: Pappkoffer für Salonhölzer (ca. 1860).



A. Scheinost Schüttenhofen:
Holzspanschachtel (ca. 1870).



A. Scheinost Schüttenhofen: Papphaus mit abnehmbarem Deckel. Reibfläche unter dem Haus. Bunte lackierte und polierte Zündköpfe. Ca. 1894.



A. Scheinost Schüttenhofen. Pappreisekoffer
Bunte lackierte und polierte Zündholzköpfe. Wz. 1894



Moritz Meissner Söhne, Triesch.:
Eisenbahnwaggon als Streichholzschachtel. Wz. 26.5.1892.



B. Fürth Schüttenhofen
Briefkasten als Streichholzbehälter. Wz.: 1.4.1890.



B. Fürth Schüttenhofen: Ripshölzer.
Ca. 1890.



A. Pollak Wien: Parfümirte Damen-Zündhölzchen. Vorratspackung. 1873.



Spanschachteln: Neuburg&Pollak Prag, ca. 1858

B.Fürth Schüttenhofen, ca. 1860

A.M. Pollak Wien, ca. 1860.

Neuburg Eckstein Nahoschitz, ca. 1850.



A. Scheinost Schüttenhofen: Zündholzdose mit Intarsien. Ca. 1870.

Cigarren-Zünd-Plättchen : C.A.Engert Augsburg, ca. 1835



Preshel's Zigarren Zünder: Theresa Preshel, Wien. Ca. 1834.

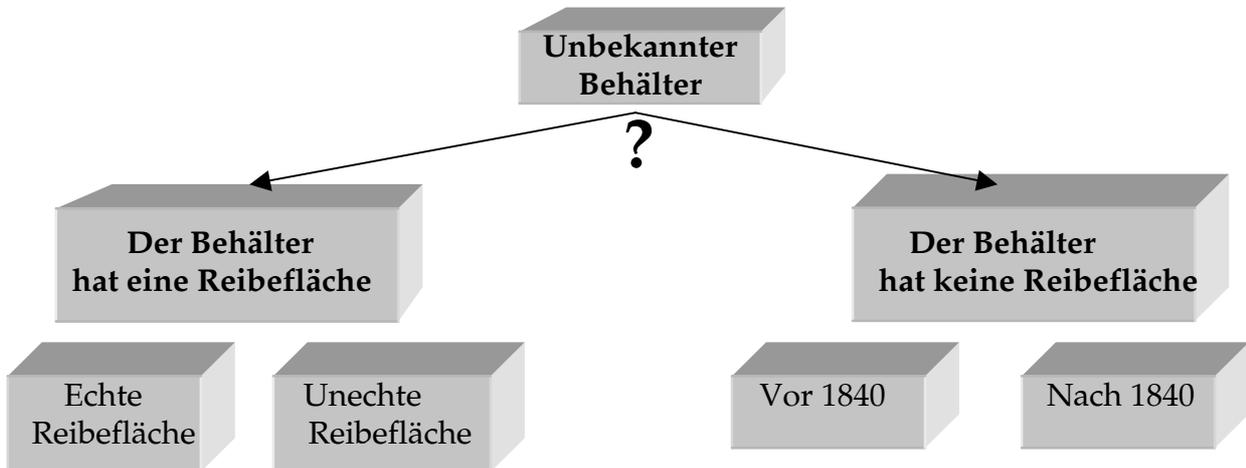


Nachfüllpatronen aus Papier: 1840-1880. Hersteller Deutschland, Österreich, Böhmen. Die Hölzer wurden von der ganzen Familie in Heimarbeit gefertigt. Der Holzdraht und die Chemikalien wurden gekauft, getunkt wurde in der Küche und verpackt von der ganzen Familie. Der Vater ging dann mit der Kiepe auf dem Rücken von Haus zu Haus und verkaufte die Zündhölzer.



Wie erkennt man einen Zündholzbehälter?

Das sicherste Merkmal für den Sammler von Zündholzbehältern ist sicherlich immer die Reibfläche. Sie ist immer der erste und beste Hinweis, dass es sich um einen Zündholzbehälter handelt. Stellt sich die nächste Frage: „Was ist genau eine Reibfläche?“ Wie muss sie beschaffen sein? Die nachfolgende Übersicht soll dem Sammler bei der Identifikation von Zündholzbehältern helfen.

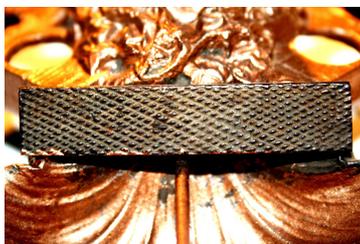


A. Der Behälter hat eine Reibfläche – echt oder unecht?

Die meisten Reibflächen sind äußerlich als solche zu erkennen, Eisen ist an einer bestimmten Fläche geriffelt, ebenso Porzellan, Keramik, Glas. Manchmal ist Sandpapier aufgebracht, manchmal ist die entscheidende Fläche auch nur besonders rau. Sehr alte Behälter haben auch manchmal eine Reibfläche aus Leder. Nachfolgend einige Beispiele für **echte Reibflächen**.



Eine in die Figur gegossene Reibfläche



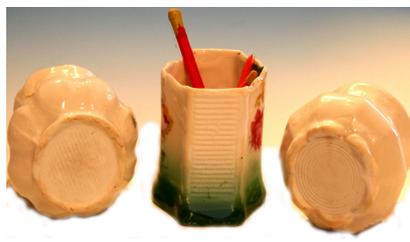
Später aufgesetzte Reibfläche (Stahl)



Aufgeklebte Reibfläche aus Sandpapier



Geriffeltes drehbares Rad einer Kanone



Geriffelter Boden und Seite von Tischbehältern



Mit kleinen Noppen strukturierte Oberfläche



Wandbehälter mit rauher Streichfläche



Leichte Riffelung einer Zimmermann Figur



Kaum sichtbare Riffelung eines Porzellanbehälters.

Reibeflächen wurden immerhin über 60 Jahre lang an Zündholzbehälter angebracht. Da sich die Qualität der Zündhölzer in diesem Zeitraum erheblich änderte, änderten sich auch die Reibeflächen. So waren sie anfangs noch sehr fein, z. T. aus Leder oder feinem Sandpapier. Erst später ab 1850/60 wurden die Reibeflächen grober. Will man die Funktion einer Reibefläche prüfen, so lässt sich das eigentlich nur erfolgreich mit einem Zündholz dieser Zeit durchführen.

Nachfolgend einige Beispiele, für **unechte Reibeflächen (keine Reibeflächen)**:



Eisenbehälter, zu „weich“ geriffelt



Sockelverzierung, **keine** Reibefläche



Korbgeflecht, Biskuitporzellan, **keine** Reibefläche



Verzierung, „Reibefläche“ zu **kurz**



Korbgeflecht ist **keine** Reibefläche



Korbgeflecht ist **keine** Reibefläche

B. Der Behälter hat keine Reibefläche

1. Der Behälter ist aus der Zeit vor 1840

Natürlich ist die chronologische Zuordnung eines Behälters nicht genau möglich, aber immerhin findet sich manches Teil (und ähnliche) in den Katalogen dieser Zeit wieder. Es sind meist Tunk- oder Phosphorfeuerzeug Gestelle, die eben keine Reibefläche benötigten (s. Kap. Tunkfeuerzeuge). Erst mit der Verbreitung der Anfang 1830 erfundenen Phosphor Reibezündhölzer bekamen die Behälter auch die notwendige Reibefläche.

2. Der Behälter ist aus der Zeit *nach* 1840

Hat der Behälter keine Reibefläche, gibt es vier mögliche Gründe, für das Fehlen einer Reibefläche:

- *Der Künstler/Hersteller hat die Reibefläche vergessen!*
- *Der Behälter wurde in die USA exportiert oder wurde dort hergestellt.*
- *Die vorgesehene Reibefläche wurde versehentlich überglasiert.*
- *Ab ca. 1880 bekamen viele Behälter einen Anstrich für die neuen Sicherheitszündhölzer.*

Trifft keines dieser vier Merkmale zu, dann handelt es sich um ein anderes Behältnis, oft nur durch den dazugehörigen Firmenkatalog zu identifizieren. Andere Behälter können sein:

- *Fidibusbehälter*
- *Zahnstocherbehälter*
- *Zigarren/Zigarettenbehälter*
- *Behälter für Schreibutensilien (Bleistifte etc).*

➤ **Der Künstler/Hersteller hat die Reibefläche vergessen!**

Manches mal scheint es keine andere Erklärung zu geben. Wenn die Figurenkombination eindeutig darauf hindeutet, dass es sich um einen Zündholzbehälter handelt, die Reibefläche jedoch fehlt, dann gibt es nur die Erklärung, dass der Künstler/Hersteller einfach vergessen hat, dass die Zündhölzer auch eine Reibefläche benötigen. Nachfolgend einige Beispiele:

Der eifersüchtige Ehemann. Figurengruppe aus Porzellan. Der Liebhaber küsst eine durch die Tür gereichte Hand, hinter ihm der gehörnte Ehemann. Rechts hinten der Zündholzbehälter, hinter dem Haus Löcher für Zigaretten. Keine Reibfläche, ungemarkt.



Rauchende Kinder. Um 1900 fand man es sehr humorvoll, Kinder rauchend darzustellen. Beide Behälter haben keine Reibfläche!
Links: Zwei Knaben geben sich Feuer, hinter ihnen ein kleiner Behälter, zu klein für Zigaretten, keine Reibfläche, ungemarkt. Biskuitporzellan. Höhe: 22 cm. Deutschland, ca.1890.

Rechts: Rauchender Knabe, um ihn herum drei Behälter, wobei einer für Zündhölzer, der große für Zigaretten und der dritte für abgebrannte Zündhölzer vorgesehen war. Biskuitporzellan. Höhe: 18 cm. Ungemarkt, Deutschland, ca. 1890.

➤ **Der Behälter wurde in die USA exportiert oder wurde dort hergestellt.**

Viele Zündholzbehälter wurden für den amerikanischen Markt hergestellt und dorthin exportiert. Dort wurde dann nicht unbedingt das Zündholz am Behälter entzündet sondern an der Wand, am Stiefel oder Herd. Vielleicht waren sie auch schlicht nur Zierde. Die *Württembergische Metallwarenfabrik (WMF)* stellte z.B. kleine Töpfchen für den Tisch her und beschrieb diese dann im Katalog gleichzeitig auch als Zahnstocherbehälter. Diese kleinen

Silbertöpfchen (s. a. HUNTING, Collectible Match holders, S. 134 – 141) wurden auch von vielen anderen (meist amerikanischen) Firmen hergestellt. Alle haben die fehlende Reibfläche gemeinsam, tragen aber z. T. die Aufschrift *Matches*.



Rauchergarnitur: Die Berliner Firma *AEROZON* stellte hauptsächlich Rauchverzehrer her. Die Zigaretten in dieser Rauchergarnitur sind im unteren Teil während der Zündholzbehälter **ohne** Reibfläche mitten im Ascher oben aufgesetzt war. Polychrome Bemalung, ca. 1920.



Wandbehälter Export für die USA, **keine** Reibfläche, *Royal Bayreuth Bavaria* ca. 1900



Silbertöpfchen Keine Reibfläche. Gemerkt : *Royal MF Lt.* Katalog auch für Zahnstocher.



Wandbehälter wie links, Export für die USA. **Keine** Reibfläche. *Royal Bayreuth Bavaria*, ca. 1900.

➤ **Die vorgesehene Reibfläche wurde versehentlich überglasiert.**
Erst nach intensiver Suche lässt sich die verschwundene Reibfläche identifizieren!



Wandbehälter Export für die USA, *Royal Bayreuth Bavaria* ca. 1900. Die Reibfläche unten, rot umrandet, ist überglasiert.

Tischbehälter Förster: Für Zigaretten und Zündhölzer. Die Reibfläche, hier weiß umrandet, wurde völlig überglasiert. Die Form ist noch erkennbar, die Riffeln jedoch nicht mehr fühlbar.



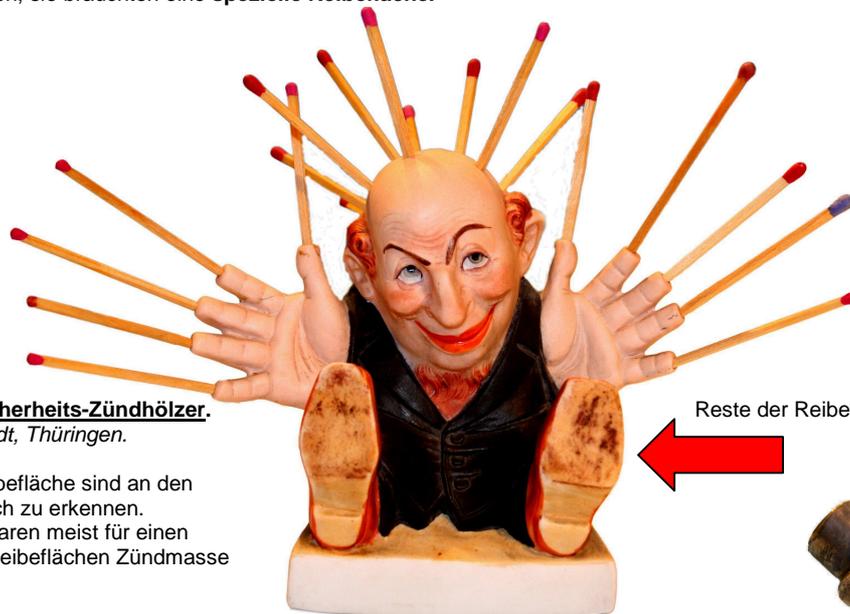
Ab ca. 1880 bekamen viele Behälter einen Anstrich für die neuen Sicherheitszündhölzer.

Um die Jahrhundertwende ging die Ära der Zündholzbehälter zu Ende. Der Grund lag im Wechsel der Zündköpfe: Per Gesetz wurden die Zündholz-Hersteller gezwungen die giftigen Phosphorköpfe gegen den ungiftigen Sicherheitszündholzkopf zu tauschen. Fortan ließen sich die Zündhölzer nicht mehr an Riffeln oder rauen Flächen entzünden. Die Zündholzbehälter Produzenten mussten sich umorientieren. Entweder bekam der Behälter nun eine Halterung für die ganze Schachtel (ein Hinweis für das Alter des Behälters!) oder man sah eine

Anstrichfläche für die Reibfläche vor. Die Anstrichfläche musste jedoch regelmäßig per Pinsel erneuert werden. Das unterblieb meist jedoch, so dass die Reibfläche mehr und mehr verschwand. Meist wurde sie als „Schmutz“ auch noch von der Hausfrau abgewaschen. Bestes Beispiel hierzu sind die Figuren des Herstellers *Schäfer & Vater aus Rudolstadt*. Nur noch selten findet sich an den Figuren, die meist um 1920 entstanden, Reste von Anstrichmasse.



Etikett für „Schwedische Zündmasse“ um die Sicherheits- Reibfläche selbst herzustellen. Die neuen Zündhölzer konnten nicht mehr „überall“ angezündet werden, sie brauchten eine **spezielle Reibfläche**.



Zündholzbehälter für Sicherheits-Zündhölzer.

Schäfer & Vater, Rudolstadt, Thüringen.

Um 1920. (s. a. S 84)

Reste der ehemaligen Reibfläche sind an den Schuhsohlen der Figur noch zu erkennen. Schäfer & Vater Figuren waren meist für einen Anstrich mit Sicherheits- Reibflächen Zündmasse vorgesehen.



Silberfiguren : Links kleines Mädchen mit Kiepe, rechts Affe, verkleidet als Gentleman mit Schirm und Zylinder. In Herstellerkatalogen werden sie sowohl als Zahnstocherbehälter wie auch als Zündholzbehälter verkauft. Keine Reibfläche. Um 1900, Deutschland.



England: Die „Go –To -Bed“ Behälter werden erfunden

A. Nichtfigürliche Streichholzhalter (Go –To -Bed) Behälter

Unter dem Begriff *Go-To-Bed* werden Zündholz-Behälter bezeichnet, die eine Aufnahme meist im Deckel für ein Zündholz haben. Der Begriff suggeriert, dass der Benutzer ein Zündholz entzündet, es in den Behälterdeckel steckt und dann ins Bett geht. Da es zum einen doch zeitlich recht kurz ist (die Brenndauer eines Zündholzes) und zum anderen es keinen Behälter mit Brandspuren gibt, ist die Bezeichnung für diese Behälter wohl eher irreführend. Vielmehr scheint der Begriff die Erfindung eines Sammlers zu sein, den er nach ALSFORD⁴ 1970 erstmals in einem Buch über alte Rauchutensilien benutzt.

Da aber alle diese Behälter die Gemeinsamkeit haben, dass es im Deckel eine Aufnahmevorrichtung für ein Zündholz gibt, stellt sich die Frage nach dem Sinn. Weil es zu der Zeit kein elektrisches Licht gab, musste man sich sicherlich häufig im Dunkeln zurechtfinden. So bot es sich an, ein Zündholz schon griffbereit vorzufinden, man ersparte sich das lange Suchen im Dunkeln. Im Behälter waren manchmal neben den Zündhölzern auch einzelne Kerzchen oder Fidibusse. Vermutlich standen diese Behälter auch auf dem Schreibtisch als Hilfe beim Siegeln von Briefen. Alle nachfolgenden Behälter mit einer Streichholzaufnahme sind somit **Streichholzhalter**.

Die Geschichte der englischen „Go-To-bed“ Behälter geht einher mit der jeweiligen Erfindung der Zündhölzer: Zunächst werden Behälter für Tunkhölzer, dann für die Frictionshölzchen und endlich für die um 1840 in Gebrauch kommenden Phosphorhölzer gefertigt. Hier setzt nun allerdings eine wahre Fertigungsflut ein, besonders in dem kleinen schottischen Ort Mauchline. Aus allen denkbaren Materialien, vornehmlich Holz, werden Behälter gefertigt. Nachfolgend die Entwicklung der Zündhölzer, sichtbar gemacht an den Behältern:



1. Behälter für Tunkhölzer



2. Behälter für Lucifers (Frictionshölzer)



3. Behälter für Phosphorhölzer



1. **Tunkhölzer** : Der Behälter besteht aus drei Teilen, in der Mitte befand sich das Säurefläschchen. Oben konnte ein Zündholz aufgesteckt werden. Ca. 1825.

2. **Lucifers** : Die Zündhölzer konnten zwischen den keilförmig zusammenlaufenden Reibflächen am oberen Teil durchgezogen werden. Hersteller Berry & Co, London, ca. 1830.

3. **Phosphorhölzer** : Auf dem Deckel eine kunstvoll gedrehte Aufnahmevorrichtung aus Elfenbein für das Zündholz. Um 1835/40.

⁴ ALSFORD MATCH HOLDERS, 1994, S.27